

II.

F ü r s t e n s t e i n .

Mit einer Ansicht.

(S. die Titelvignette.)

Längst verschwunden sind schon meine Zeiten,
Und die Zukunft öffnet ihre Weiten
Nur zu meiner Mauern-Trümmer Grab.
Diese Zeiten mir nicht mehr gehören,
Werden nimmer meinem Falle wehren,
Aber fördern werden sie ihn wohl.

G. P.

F ü r s t e n s t e i n .

Auf der von Jeshädt am rechten Werraufer sich herab ziehenden Hügelkette, erhebt sich, dem Dorfe Albungen schief gegenüber, etwa anderthalb Stunden von Eschwege, die Burg Fürstenstein.

Der Weg zu derselben, von Eschwege aus, führt an den, meistens von Weiden beschatteten, von blühenden Wiesen umgrüntem, Ufern der Werra hin; nach allen Seiten öffnen sich in diesem schönen Thale die herrlichsten Ansichten. Von Jeshädt geht es über jene Hügelreihe fort, bis man das herrschaftliche Pachtgut Fürstenstein erreicht, neben welchem sich das alte Schloß befindet.

Obgleich noch ganz erhalten und in fast noch bewohnbarem Zustande, ist der Fürstenstein doch nichts weniger als schön, da ihm das Großartige anderer Schloßer fehlt, und noch erhaltene Burgen selten das schauerlich Schöne haben, welches uns die Trümmer derselben oft so malerisch macht. Vom jenseitigen Werraufer bietet er die schönste Ansicht dar. Der Schloßberg, dessen Fuß die Werra be-

spält, hat eine nicht unbedeutende Höhe und an mehreren Orten streckt er wilde Felsen aus seinen kahlen Abhängen hervor; besonders ist dieses am Gipfel der Fall, wo solche die Grundmauer der Burg bilden und sich sogar eine Felsensäule an zwanzig Fuß hoch, frei und gerade emporhebt. Der hintere Theil des Berges ist mit jener Hügelkette eng zusammengeknüpft und man braucht von dieser Seite fast gar nicht zu steigen.

Von der Seite des Guts tritt man in den viereckten Burghof, den eine starke, von Strebepfeilern gehaltene, Widerlagsmauer umschließt, die sich nach außen zwölf bis sechzehn Fuß am Berge hinabsenkt, die Fläche des Burghofs aber kaum übersteigt. Zum Theil auf dieser Mauer ruht die Burg, die aus einem Haupt und einem Nebengebäude besteht. Ersteres ist etwa dreißig Fuß lang und halb so breit und seine Höhe beträgt zwischen siebenzig und fünf und siebenzig Fuß; bis zu seinem dritten Stockwerke ist es ganz massiv, nur die zwei letzten sind aus Holz und scheinen aus einer neuern Zeit zu stammen; auch an den Mauern der untern Stocke bemerkt man verschiedene Reparaturen. Die Fagade ist der Werra zugekehrt und nur nach dieser Seite gehen die Fenster.

Ein Thurm, der sich an das Hauptgebäude lehnt, enthält die hölzerne Wendeltreppe, die zu den verschiedenen Zimmern führt, deren jedes Stock nur eins hat. Das unterste der Zimmer ist noch am besten erhalten und zeigt, daß es noch nicht lange unbewohnt stehen kann; es hat selbst noch einen Ofen, auf dem Scenen aus der Vorzeit dargestellt sind. Dieses Zimmer soll die Gesindestube ge-

wesen seyn. Die Fußböden sind bis zum dritten Stocke mit Gips ausgegossen und hier endet auch die Wendeltreppe und unmittelbar aus dem Zimmer führt eine Treppe zu den beiden letzten Stockwerken, den Böden.

Alles ist leer und öde und der Wind saust durch die offenen Fensterhöhlen und spielt mit den unverschlossenen Thüren. Jeder Fußtritt hallt hohl in den leeren Räumen und die Seele versinkt unwillkürlich in eine ernste Stimmung, die jedoch bald heiterer wird, wenn man zu den Fensteröffnungen tritt und das Auge sich nun an der freundlichen Aussicht vergnügt. Zwischen Bergen drängt sich die Werra hervor und wogt von Fluren und Wiesen umgrünt, am Fuße des Fürstenstein's hin, bis sie sich wieder hinter Bergen verliert. Am jenseitigen Ufer erblickt man das Dörfchen Alungen, hinter dem sich die wilden Gebirgsmassen des Höllethals, mit den altergrauen Resten des Bilsteins, erheben. Westlich hebt sich der Weiskner mit seinen Basaltmassen und aus seinem dunkeln Grün schimmert das freundliche Schwalbenthal herab, Südlich öffnet sich wieder das schöne Werrathal und man erblickt mit mehreren Dörfern das heitere Eschwege, hinter dem sich die Berge des Hundrücken mit den alten Trümmern der Voineburg erheben. Nur nördlich und noch mehr östlich stellen sich dem Blicke hohe Berge entgegen und verhindern so den Genuß der lieblichen Ferne.

Oestlich an das Hauptgebäude stößt ein zweistöckiger Nebenbau, dessen unteres Stock nur massiv ist und das Gepräge des Alterthums trägt, so daß es gleiches Alter mit dem Hauptgebäude haben mag. Das zweite Stock

wurde jedoch erst in neuerer Zeit gebaut und ist noch mit Möbeln zur Bewohnung versehen, welches bei dem Hauptgebäude nicht der Fall ist, in welchem nur höchstens Früchte u. verwahrt werden.

In dem untern Stocke dieses Nebengebäudes befindet sich die kleine prunklose Burgkapelle; zu beiden Seiten ihres Eingangs stehen noch die Bänke und Pultische der Zuhörer, noch sieht man die Kanzel, obgleich zerfallen, und vor derselben steht auch noch der Altar, an dessen Seiten man Inschriften erkennt, die jedoch zu verwaschen sind, als daß man sie zu lesen vermöchte. Rechts an der Wand befindet sich das Grabmal des hessischen Generals Diede; es ist nur mit dem Familien-Wappen geziert und hat die Inschrift:

Diedrich
Diede zum Fürstenstein
Commenthur
des Teutschen Ordens
General Lientenant
und

Gouverneur von Cassel

geb: d: 29 Mart: 1698

gest: d: 22 Mai 1758

Im Schloßhofe stehen noch die ehemaligen Ställe und die Schmiede, welche gleichfalls nur noch wenig benützt werden; auch sind noch fünf Keller vorhanden, gleich wie auch der Brunnen, die man jedoch in Benützung hat.

Der Fürstenstein findet sich schon im J. 1264, jedoch urkundlich erst im J. 1327. Als Herzog Albrecht

von Braunschweig, in der für ihn so unglücklichen Schlacht bei Wettin (28. Oct. 1263) in die Gefangenschaft des Markgrafen Heinrich des Erlauchten von Meißen gerathen war, und beinahe ein ganzes Jahr sich in derselben befunden hatte, löste er sich und seine Mitgefangenen durch Zahlung von 8000 Mk. Silbers und Abtretung der von ihm bisher besetzt gehaltenen Berralandtschaft, und die Chroniken nennen unter den hierher gehörenden Städten und Schloßern auch den Fürstenstein. Der Markgraf Heinrich trat hierauf diese Gegend an die damalige Regentin von Hessen, Herzogin Sophie von Brabant ab, die dagegen auf ihre Ansprüche an Thüringen verzichten mußte¹⁾.

Verschiedene adelige Familien finden sich zu verschiedenen Zeiten im theilweisen Besitze des Schlosses, theils als Burgmänner, theils als Pfandinhaber. Schon im J. 1327 findet sich Hermann Keudel auf dem Fürstenstein²⁾. Im J. 1344 versetzte Landgraf Heinrich II. einen vierten Theil des Schlosses an Appel und Heinrich Keudel für 55 Mk. S. Gleichfalls ein Viertel erhielten 1360 der Ritter Gdg Schindkopf und die Gebrüder Dietrich, Reinhard und Berthold von Netra für 71 Mk. S. und das Uebrige Curt v. Weiden und Bodo v. Voineburg für 100½ Mk. S. verpfändet. Die v. Netra besaßen zu ihrem Theile an dem Fürstenstein, auch Güter im Dorfe Bach bei Allendorf, welche ihnen der Landgraf für 8 Mk., die er dem Reinhard v. Netra für ein Pferd, welches dieser in seinen Diensten zu Alfeld verdorben, sowie für Zehrungskosten u. schuldig geworden, versetzt hatte; 1370 erklärten die Gebrüder Reinhard, Berthold und Simon v. Netra, Hess. Ritterb. II. 2

daß diese Güter der Landgraf abzulösen befugt seyn sollte, wenn er den ihnen versetzten Theil des Fürstenstein's einlöse. In dem 1385 beginnenden Kriege befaht Landgraf Hermann die Bewachung und Vertheidigung dieser Burg Appel'n v. Eschwege. Was derselbe darauf gewänne oder Kosten hätte, auf 50 Mk. S. und darüber, das sollte ihm der Landgraf ersetzen; auch versprach der Landgraf, ihn von dem Theile des Schlosses, welchen er von Hans v. Rüsteberg und dessen Hausfrau an sich gelöst, nicht eher zu ersetzen, bis er völlig befriedigt worden. Im J. 1395 wies derselbe Landgraf die Gebrüder Reinhold und Gerhard v. Welde mit 50 Mk. auf den Fürstenstein an, welchen dieselben so lange mit den übrigen Pfandinhabern im Besitze behalten sollten, bis er sie befriedigt. Die von dem schon gedachten Reinhard Keudel besessene Hoffstätte auf der Burg ging 1407 auf die Gebrüder Reinhard und Bernhard v. Netra über; 1408 erborgte Thilo v. Netra vom Landgrafen 5 Goldgulden, welche von dem Pfandschillinge abgehen sollten. Im J. 1413 übertrug Landgraf Ludwig die Bewachung des Schlosses an Appel v. Eschwege und Reinhard dessen Sohn auf drei Jahre, wofür er denselben jährlich 2 Fuder Bier, 1 Malter Korn und 2 Setzen Fleisch zu liefern versprach. 1430 setzte Landgraf Ludwig über einen Theil des Fürstenstein's die Gebrüder Berthold und Reinhard Keudel als Amleute ein. Sie sollten denselben vertheidigen, beschützen und bewahren, die armen Leute (d. h. die Bauern) bei ihren alten Herkommen und Freiheiten lassen u.; hierfür wies er denselben 140 Gulden auf Allendorf an. Dieser Theil ging 1436 in gleicher Eigenschaft

auf Hermann Diede und dessen Söhne Ludwig und Hermann mit 114 Gulden über. 1439 erhielt ein Wiertheil des Schlosses Kersten Keudel für 40 Mk. verpfändet. Später erwarb auch Sander v. Dörnberg einen Theil an der v. Netra'schen Pfandschaft, mit der er nun in Gemeinschaft mit Reinhard und Berthold v. Netra beliehen wurde, bis er denselben um's J. 1462 an Herting v. Eschwege verkaufte. Mit diesem und dem oben erwähnten von Hans v. Rüsteberg erworbenen Theil, welcher rechts vom Eingange des Schlosses lag, sowie zweien Burgmannslehnen wurden die v. Eschwege nun fortan beliehen. Auch die Keudel blieben in dem Lehnbesitze ihres Burgsitzes nebst dessen Zugehörungen, wie auch einem Theile an dem Wetztschaze am Schlosse, wogegen der Theil der v. Netra durch deren Aussterben im J. 1558 an den Landgrafen heimfiel. Zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts hatten die Diede es schon im alleinigen Besitze; sie wurden zwar nur mit der Hälfte, einem Achttheil und einem Vierundzwanzigtheil, nebst den dazu gehörenden Hausungen, Hoffstätten und Ländereien, insbesondere um Albugen, belehnt und hinsichtlich des übrigen Theils empfangen die v. Eschwege die Belehnung, obgleich sie sich nicht mehr im Besitze befanden. Um diesem abzuhelfen, schloß endlich 1596 Georg Diede mit Urban, Jost und Reinhard v. Eschwege einen förmlichen Kauf ab, so daß also nun das Schloß Fürstenstein auch rechtlich in den alleinigen Besitze der Familie Diede kam.

In dem mir bekannten ältesten Lehnbrief von 1458 wird der diede'sche Antheil wie folgt beschrieben: Wenn man zum Thore eingehet zur linken Hand an der Mauer

hin und so fort bis zur Hausung, welche Kersten Keudel pfandweise besitzt. Ein Haus zwischen Kersten Keudel und der andern Keudel Hoffstätte, nebst vielen umliegenden Ländereien, Gütern in Albugen und einer Fischerei in der Berra³⁾. Seit welcher Zeit diese Familie in dem Besitze des Fürstenstein's gewesen, ist unbekannt. Schon im J. 1387 nennt sich Heinrich Diede Burgmann auf Fürstenstein. Diese Burg wurde ihr eigentlicher Stammsitz und sie nannten sich nach derselben Diede zum Fürstenstein⁴⁾. Sie bewohnten denselben noch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Das gegenwärtige Schloßgebäude mag dieser Familie, wenn nicht selbst die Erbauung, doch mancherlei Veränderungen zu verdanken haben. Noch befindet sich im zweiten Stocke ein schönes Kamin mit der Inschrift: W. D. z. F. anno 1700.

Nachdem die Diede zum Fürstenstein im J. 1807 durch den Tod des dänischen Staatsministers Wilhelm Christoph Diede im Mannsstamme erloschen, fiel der Fürstenstein dem Lehnherrn heim und wird jetzt mit seinen bedeutenden Oeconomiegebäuden als Staatsgut in Pacht gegeben.

A n m e r k u n g e n .

- 1) Die hess. u. thüring. Chronisten.
- 2) Wolf's eichsfeldisches Urkbch. S. 141.
- 3) Orig. Urk. u. Urk. Ausz. aus dem Rept. d. Siegh. G. Arch.
- 4) Ueb. d. Familie der Diede z. F. f. Justi's hess. Denkw. II. 240—254. Ich hätte diese Abhandlung zwar noch vervollständigen können, habe aber, weil die Familie zu unbedeutend war, darauf verzichtet.